

# Vorwort

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer

Der Lehrplan zeigt Ihnen auf, was die Schülerinnen und Schüler in Ihrem Unterricht an Wissen und Fähigkeiten erwerben müssen. Der Lehrplan stellt für Sie eine Art Ordnung her. Er trifft eine Auswahl der Bildungsinhalte, ordnet sie einzelnen Fächern zu und legt die zeitliche Abfolge der Bearbeitung dieser Inhalte fest. Der Lehrplan ist deshalb für Sie ein unverzichtbares Instrument zur inhaltlichen Steuerung Ihres Unterrichts.

Der zurzeit noch gültige Lehrplan datiert in seinem Kern aus dem Jahr 1987. In den letzten Jahren sind zwar wichtige Aktualisierungen erfolgt oder gar neue Fachlehrpläne entstanden. Eine koordinierte allgemeine Anpassung oder Überarbeitung des Lehrplans ist aber nie geschehen. Aus diesem Grund kam bei uns ursprünglich die Idee einer vollständigen Erneuerung des Lehrplans auf. Verschiedene regionale, kantonale und auch gesamtschweizerische Entwicklungen und Tendenzen haben jedoch deutlich gezeigt, dass eine Überarbeitung des bestehenden Lehrplans momentan die vernünftige Lösung ist. Spätestens ab 2012 ist nämlich mit einem einheitlichen Lehrplan für die Volksschule in der ganzen Deutschschweiz zu rechnen.

Das Ziel bestand also in der Entwicklung eines Übergangslrplans, der Ihnen für die nächsten paar Jahre dient. Herr Heinrich Summermatter, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, wurde mit der Projektleitung betraut und hat im Verlauf der letzten Monate in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Unterricht KG/PS, insbesondere mit Herrn Markus Fasel vom Schulinspektorat, und den verschiedenen Fachgruppen den vorliegenden Übergangslrplan entwickelt.

Dank der sorgfältigen Überprüfung der Fachlehrpläne in den zuständigen Fachgruppen können wir Ihnen einen Lehrplan zur Verfügung stellen, der inhaltlich auf den neusten Stand gebracht worden ist. Zudem erweist sich dieser „neue“ Lehrplan als praktische Planungshilfe, die Ihnen zugleich eine verdaubare Portion an Hintergrundwissen offeriert.















































---

### **3. Prävention**

- Sexualität
- Umwelt
- Sucht

#### **Umsetzung im Unterricht**

Aus diesen drei Arbeitsfeldern formulieren die Lehrpersonen in allen Fächern Ziele für ihre Schülerinnen und Schüler. Konkrete Richt- und Grobziele sowie deren Inhalte sind im Fachlehrplan „Mensch und Umwelt“ im Lernbereich „Person und Gemeinschaft“ schon aufgeführt.

**(Mitglieder der Fachgruppe Gesundheitsförderung:** Ursula Meyer, Jolanda Girardin, Susi Fux, David Zimmermann, Karin Bula, Matina Roth, Sabine Zühlke)

# **MIK: Medienpädagogik und Informations- und Kommunikationstechnologien**

**Ausgangslage** Obwohl die Medienpädagogik und die Informations- und Kommunikationstechnologien als zwei eigenständige Bereiche gelten, weisen sie doch viele Gemeinsamkeiten auf. Die Ausbildung aller Lehrpersonen durch fritic wird 2008 abgeschlossen sein und damit auch die Verpflichtung pädagogische Szenarien mit IKT-Integration zu verwirklichen.

## **a. Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)**

### **Stellung & Bedeutung**

Der Computer dient den Schülerinnen und Schülern als individuelle und kooperative Lernhilfe (üben, lernen, wiederholen, vertiefen, festigen, ergänzen, nachschlagen), als Werkzeug (kreatives Gestalten, Schreiben, Publizieren) und zur Informationsbeschaffung. Daher sollen die angestrebten Lernziele und -inhalte nicht in einem isolierten Informatik-Unterricht vermittelt, sondern Fächer übergreifend integriert werden.

### **Ziele**

- Den Computer als Informations- und Kommunikationsmittel kennen und anwenden lernen
- Die Vielfalt der Informationen erschliessen, Lernprogramme nutzen und selber Medienaussagen gestalten können

### **Grundfertigkeiten**

#### **KG – 2. Klasse**

- Computer ein- und ausschalten
- Koordination Auge - Hand / Zielübungen
- Objekte verschieben

#### **3. – 6. Klasse**

- Dateien finden, öffnen, abspeichern, verschieben, kopieren und löschen
- Speichermedien nutzen (z.B. CD-Rom, Festplatte)
- Neue Ordner erstellen und benennen
- Dokumente drucken
- Programme finden und öffnen

## **Lernsoftware**    **KG – 2. Klasse**

- Erfahrungen mit versch. Lernsoftware machen

### **3. – 6. Klasse**

- Selbständig Lernsoftware nutzen können

## **Standardprogramme**    **KG – 2. Klasse**

- Die Mal- und Zeichenwerkzeuge spielerisch erleben und kennen lernen
- Spielerischer Erstkontakt mit der Textverarbeitung

### **3. – 6. Klasse**

- Grundlegende Werkzeuge im Zeichen- und Malprogramm anwenden und verändern können (z.B. Pinsel, Farbeimer, Gummi, geometrische Figuren)
- Die Schrift im Text verändern können bezüglich Farbe, Grösse, Schriftart und Stil
- Wörter und Textteile verschieben können

## **Internet**    **KG – 2. Klasse**

- Eventuell erste Erfahrungen sammeln

### **3. – 6. Klasse**

- E-Mail schreiben, schicken und empfangen
- Mittels vorgegebener Adressen Informationen aus dem Internet beschaffen können
- Als Vorstufe zur Recherche im Internet Informationen aus elektronischen Nachschlagewerken, zum Beispiel (Lexirom) suchen können

## **Kritischer Umgang**    **3. – 6. Klasse**

- Auseinandersetzung mit der Bedeutung, den Möglichkeiten und Grenzen, Chancen und Risiken der Nutzung der IKT
- Reflexion über die Auswirkungen auf das Freizeitverhalten und das Wohlbefinden

**(Mitglieder der Fachgruppe Informatik:** Eliane Aebischer, Benno Grossrieder, Heinz Burri, Silvia Lehmann, Andreas Rappo, Roland Schreier, Cornelia Schuwey, Wolfgang Waeber)

## b. Medienpädagogik

<b>Stellung &amp; Bedeutung</b>	Medienpädagogik umfasst <i>Mediendidaktik</i> (Unterricht mit Medien), <i>Medienerziehung</i> (Unterricht über Medien) und <i>Medienkompetenz</i> (Arbeiten mit Medien) Wer die Schülerinnen und Schüler ganzheitlich fördern und „auf das Leben“ vorbereiten will, muss die Medien, ihre gesellschaftliche Funktion und ihre Auswirkungen ernst nehmen und in den Unterricht einbeziehen.
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Die verschiedenen Mediensprachen und ihre Eigenarten verstehen und selber anwenden können</li><li>• Die eigenen Medienerfahrungen aufarbeiten und sich der persönlichen Gewohnheiten bewusst werden</li><li>• Seine Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit verbessern: qualifizierter wahrnehmen, verarbeiten und sich mitteilen</li></ul>
<b>Themen</b>	Die nachfolgend angeführten Themen sind gleichzeitig die verschiedenen Medien: <ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Presse</b></li><li>• <b>Fernsehen</b></li><li>• <b>Film</b></li><li>• <b>Videoinszenierungen</b> (Rollen-Puppenspiele, Musikclip/Playback-Show, Gedicht bebildern)</li><li>• <b>Kassettenrekorder/Minidisc</b> (Mit Mikrofon auf Tonjagd - mit dem PC das Hörspiel montieren)</li><li>• <b>Werbeplakate</b> (Schultheateraufführung)</li><li>• <b>Fotoapparat</b> (Fotoroman, Clickstories)</li></ul>
<b>Umsetzung im Unterricht</b>	Im Fachlehrplan Mensch und Umwelt sind im Lernbereich „Person und Gemeinschaft“ vier medienpädagogische Richt- und Grobziele und deren praxisorientierte Umsetzung formuliert.

(Fachverantwortlicher: Andy Blunsch) )

## **c. Gemeinsame Projekte**

Mit den neuen Medien (Computer, Internet, Scanner) und den herkömmlichen Medien (Foto, Video, Zeitung) lassen sich ab der 3. Klasse gute Projekte realisieren.

Da der Computer einfach ein neues Medium darstellt, gelten auch für ihn die medienerzieherischen und medien-didaktischen Aspekte.

### **Projektideen**

#### **Foto**

##### **3. / 4. Klasse**

Fotoroman, Bildergeschichten, Texte bebildern, Fotolanguage

#### **Zeitung**

##### **5. / 6. Klasse**

Schülerzeitung, Presselandschaft (Zeitungsordner)

#### **Video**

Musikclip, Dokumentarbericht, Gedicht visualisieren, Porträt, Trickfilm

(Fachverantwortliche: Andy Blunshi, Heinz Burri)

# **Interkulturalität: Sprachliche und kulturelle Vielfalt**

## **Ausgangslage**

- Einsprachige und monokulturelle Klassen gehören heute in fast allen Schulen der Vergangenheit an.
- Die Präsenz von mehreren Sprachen und Kulturen verändert das berufliche Handeln der Lehrperson und verlangt den bewussten Aufbau von neuen Kompetenzen. Die Umsetzung dieser neuen Kompetenzen in einem mehrsprachigen und multikulturellen Berufsumfeld wird von den Lehrerinnen und Lehrern als grosse Herausforderung angesehen.
- In den letzten Jahren hat im Bereich der Mehrsprachigkeit und Interkulturalität ein Umdenken stattgefunden: Die Lehrperson begegnet zwar bewusst den Schwierigkeiten der Situation, aber sie nutzt gleichzeitig den Reichtum der verschiedenen Kulturen und Sprachen als Ressource für den Aufbau von interkulturellen Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schüler.
- Die interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden entwickelt durch gezielte und bewusst geplante Handlungen und Aktivitäten in allen Fächern.
- Seit Jahren werden solche Aktivitäten im Kindergarten und in den Primarklassen durchgeführt, aber nicht immer erreichen sie die notwendige Tiefe und bewirken eine Weiterentwicklung der interkulturellen Kompetenzen, sondern eher ein Zementieren des Exotischen und der Unterschiede zwischen Sprachen und Kulturen.
- In den letzten Jahren hat sich das Angebot an Literatur und ganz praktischen Unterrichtsbeispielen sehr stark vergrössert, und für die Lehrpersonen besteht die Schwierigkeit darin, die wirksamsten Angebote im Unterricht richtig einzusetzen.

## **Was kann ein interkulturell kompetenter Mensch?**

- Sich mit Menschen aus andern Kulturen verbal und nonverbal verständigen
- Fremdheit bewältigen
- Verschiedene Normalitätsannahmen akzeptieren
- Die Kulturabhängigkeit des eigenen Ichs erkennen
- Empathie entwickeln für Andere
- Den eigenen Ethnozentrismus aufgeben
- Fremde Perspektiven einnehmen
- Strategien anwenden
- Verantwortung übernehmen

## Welches sind die Bedingungen zum Aufbau von interkulturellen Kompetenzen in der Schule?

**Planung:** Die vertikale Kontinuität vom Kindergarten bis in die 6. Klasse ist für den Aufbau der interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler von zentraler Bedeutung. Die erste Bedingung ist also das Erstellen einer minimalen Planung der Aktivitäten. Diese Minimalplanung kann verhindern, dass die Kinder mehrmals die gleichen Aktivitäten durchführen und dadurch die Motivation verlieren.

Jede Lehrperson notiert sich im Verlaufe des Schuljahres die Aktivitäten, die sie in den verschiedenen Bereichen (siehe Tabelle unten) durchführt.

### **z. B. 5. Klasse (Schader Basil: Sprachenvielfalt als Chance)**

- Aktivität Nummer 35, S. 188-191: Selbst gemachte Bilderbücher, mehrsprachig
- Bereich 2: gesprochene und geschriebene Sprachen (siehe Tabelle unten)
- Ziele: einen einfachen Text in Deutsch und Französisch schreiben - erfahren, wie ein gleicher Text in den Sprachen der Migrantenkinder aussieht / tönt – den Herkunftssprachen der Migrantenkinder zu einer selbstverständlichen Präsenz verhelfen- einen selbst geschriebenen Text illustrieren
- Fächer: Französisch als Fremdsprache, Deutsch als Lokalsprache, Zeichnen
- Zeitaufwand: 6 Lektionen, verteilt auf 3 Fächer

Bei der Klassenübergabe wird die übernehmende Lehrperson darüber informiert, welche Aktivitäten mit welchen Zielsetzungen während des ganzen Schuljahres realisiert wurden. Diese vertikale Kontinuität sollte im Schulteam besprochen werden

**Verarbeitungstiefe der Aktivitäten:** Bei der Durchführung von Aktivitäten muss darauf geachtet werden, dass sie nicht auf der Oberfläche des Wahrnehmens des Fremden bleibt, sondern dass die Ebene des Erforschens und des Reflektierens dazu kommen (siehe unten).

**Integration in die verschiedenen Schulfächer:** Es ist wichtig aufzuzeigen, dass interkulturelle Kompetenzen nicht ausschliesslich in sprachlichen Fächern aufgebaut werden, sondern z.B. auch im bildnerischen und technischen Gestalten, in der Musik oder im Sport.

**Einbezug der Lokalsprache und der Migrantensprachen:** Ausgehend von der Lokalsprache Deutsch werden durch gezielte Aktivitäten sprachliche Phänomene in verschiedenen Sprachen untersucht. Dabei spielt auch die Grammatik eine wesentliche Rolle.

## Die drei Ebenen einer Aktivität zum Aufbau von interkulturellen Kompetenzen

- **Ebene 1: wahrnehmen, staunen, überrascht sein:** Grussformeln in 15 verschiedenen Sprachen anhören und in einem Kurzfilm die Kommunikationsformen der verschiedenen Kulturen sehen.
- **Ebene 2: erforschen, vergleichen, weiter entwickeln:** Bewusst hinhören und Sprachen unterscheiden können. Ein Spiel herstellen mit den Grussformeln in diesen Sprachen, welche in der Klasse oder in der Schule präsent sind. Miteinander spielen.
- **Ebene 3: reflektieren, interpretieren, erklären:** Diskussion über die Art und Weise, wie sich die Menschen auf der ganzen Welt begrüßen. Erklären, was z.B. das Sich-Verneigen bedeutet, warum man sich in der eigenen Kultur nicht so begrüsst, usw.

## Beispiel einer Minimalplanung: Kindergarten bis 6. Klasse

Die unten stehende Tabelle zeigt, wie man die durchgeführten Aktivitäten in jeder Klasse eintragen kann. Es wurden hier als Beispiel in jeder Klasse 2 mögliche Aktivitäten aus dem Standardwerk von Basil Schader mit Titel eingetragen. Es ist aber klar, dass mehr als nur 2 Aktivitäten durchgeführt werden.

Es werden nebst dem Standardwerk von SCHADER auch viele andere Materialien und Unterlagen verwendet. Die Lehrpersonen sind in der Auswahl sehr frei.

Aktivitätsbereiche	KG	1. / 2. Klasse	3. / 4. Klasse	5. / 6. Klasse
1. <b>Sprache als Mittel zur Kommunikation</b> (z.B. Wie begrüßen sich die Menschen?)	Aktivität... .....	Aktivität... .....	Aktivität... .....	Aktivität... .....
2. <b>Gesprochene und geschriebene Sprachen</b> (z.B. Laute und Zeichen in verschiedenen Sprachen, die gleiche Geschichte in mehreren Sprachen)	z.B. Schader B. <b>Aktivität 14</b> „Sprachenchaos“ spielen und erleben	z.B. Schader B. <b>Aktivität 14</b> Ein Tisch ist eine table, eine tavolina... mehrsprachige Beschriftungen	Aktivität... .....	z.B. Schader B. <b>Aktivität 35</b> Selbst gemachte Bilderbücher, mehrsprachig
3. <b>Sprachliche Regelmässigkeiten</b> (Grammatik) in verschiedenen Sprachen (z.B. das Geschlecht von ausgewählten Wörtern in verschiedenen Sprachen)	Aktivität... .....	z.B. Schader B. <b>Aktivität 16</b> Erst-Klassiges: Sprachenvielfalt bei der Buchstabeneinführung	Aktivität... .....	z.B. Schader B. <b>Aktivität 62</b> Sprach-tüfteleien: Übersetzungsmaschinen basteln
4. <b>Geschichte und Entwicklung von Sprachen</b> (z.B. die Reise der Wörter, Sprachfamilien)	Aktivität... .....	Aktivität... .....	Aktivität... .....	Aktivität... .....
5. <b>Spracherwerb und Sprachenlernen</b> (z.B. Wie lerne ich Wörter in einer fremden Sprache?)	Aktivität... .....	Aktivität... .....	z.B. Schader B. <b>Aktivität 14</b> Sprach-barrieren und -strategien im Rollenspiel bewusst machen	Aktivität... .....
6. <b>Eltern, Umfeld und Familien von Kindern aus andern Kulturen</b> (z.B. Welche Kinder kommen aus welchem Land? Wie sieht es dort aus?)	z.B. Schader B. <b>Aktivität 18</b> Mehrsprachiges Namenspiel	Aktivität... .....	z.B. Schader B. <b>Aktivität 6</b> Wo spricht man so? Vielfalt auf Landkarten sichtbar machen	Aktivität... .....
7. <b>Interkulturelles in Fächern, wo die Sprache nicht unbedingt im Zentrum steht</b> (Sport, bildnerisches Gestalten, usw.)	Aktivität... .....	Aktivität... .....	Aktivität... .....	Aktivität... .....

- Das Didaktische Zentrum bietet sehr viel Unterrichtsmaterial zu den oben genannten Bereichen sowie einschlägige Literatur zum ganzen Bereich der Interkulturalität und Mehrsprachigkeit an.
- Als Grundlagenwerk kann im Moment aber wohl das folgende Buch gelten: Schader, Basil. 2000. *Sprachenvielfalt als Chance*. Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Hintergründe und 95 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten bis Sekundarstufe I. Zürich: Orell Füssli
- Die Lehrpersonen sind frei in der Wahl der verwendeten Materialien.

(**Fachverantwortliche:** Ida Bertschy)